

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13. Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

Berlin, 4. März 1928

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 829 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,50 Mark, zahlbar bis 10. jeden Monats im Voraus. Erscheint wöchentlich zweimal. Inserate werden nicht angenommen.

gestellt, ob irgendein vernünftiger Mensch Schw. von der ehmaligen El. etwas ehrenfähiges nachweisen könne. Da schwieg man. Da auf das Geschwätz, was ein Genosse einmal vielleicht tun wird, nur ein Idiot hereinfallen kann, wurde die Frage gestellt: Wenn ein Genosse ein Lump wird, ob man darauf eine Parteipalme begründen kann? Man schwieg betreten. L. stellte sich, ohne daß er es wollte, ein vernünftiges Urteil über seine Moral aus. Dann wurde mit den anderen „Prinzipien“ tabula rasa gemacht mit dem „Beamtensapparat“, ergriffen, unverschämte hohle Gehälter, korrupten GAT-Mitgliedern, Man schwieg, und bestand ein, daß man nach Herzenslust wahllos zusammenlog. Und das in völlig unweissen Dingen. Wenn man die „Dämonen“ selbst auf tausend Mark „erhöht“, so ist die Frage berechtigt, ob hier nicht eine Sucht zum Lügen in lächerlicher Kleinigkeit vorliegt. Vedeutend war ein Zwischenruf auf die Frage, ob dem die Parteimitgliedschaft nicht die Kontrolle über ein paar Kröten ausüben könne, wo doch einmal die Geldschränke der Bourgeoisie in die Hände des Proletariats fallen sollen. Das wäre „antigesetzlich“. „Antigesetzlich“ Korruption ist also revolutionär. „Jede Zeitung“, erklärte L., „die Gelder außer den Beiträgen verbrachte, sei eine Gefahr für das Proletariat.“ Die „El.“, diese Gefahr, war eines seiner Lieblingskinder. Kein Wunder, daß die Forderung selbst wurde, die „Einigung“ würde nur möglich sein, wenn die „Prominenten“ der KAPD, in der Versenkung verschwinden. Auf die Frage, ob es nicht eine elende Demagogie sei, auf der Seite der richtigen Abgeordneten zu schwätzen, und in demselben Atemzuge zu erklären, daß ein Parteizug für sie einen Dreck bedeute, wenn er nicht ihren Willen tue, schwieg man. Grundsätzliche Fragen in Bezug auf Organisationsgrundsätze wich man nicht an. Schließlich aus, eine solche fälschliche „Entwicklung“ muß jedem Genossen einen Schrecken einjagen. Im Schlußwort zeigte der Referent, daß alle Genossen, die politisch denken, sich die Frage vorsetzen müssen: In Zukunft ihre Opposition nicht begründen wollen, und ob es nicht notwendig sei, daß für die Zukunft Sicherungen geschaffen werden müssen, die die Organisation davor bewahren, zu einem öffentlichen Haus zu werden, in das jeder immer hinein laufen kann, und in dem jeder sein Leben lang verweilen kann. Wenn auch dieser Abend keine Entscheidung bringen konnte, so brachte er doch Gewißheit darüber, daß die Partei jede „Einheitsfronttaktik“ ablehnen muß, wenn sie nicht anstelle von Grundsätzen mit einer Ideologie durchsetzt werden soll, die ihr den Hals bricht.

München
Hier fand am 18. Februar eine Versammlung mit dem Thema: „Nach Sibirien, spricht Stalin!“ statt, zu welcher ein gut Teil politisch interessierter Proletarier erschienen waren.

Der Referent zeigte in gedrängter Form und an Hand von stichhaltigen Beweisen die in kapitalistische Fahrwasser mündende Entwicklung „Sowjet-Rußlands“ auf. Der ebenfalls anwesende „Kaufmann-Delegierte“ Freiberger, KPD, glaubt mit seiner Märchenzählung den Eindruck zu erwecken, die Worte des Referenten gezeigt hätten, verwischen zu können; doch bestätigte er in seiner echt sozialdemokratischen Naivität nur noch den kapitalistischen Kurs der Stalin und Genossen. Unter anderem stellte er fest, daß die „Entwicklungsprozesse in den russischen Betrieben, Bergwerken usw., ungezählt mit den deutschen verglichen werden können. Erst Zwischenruf aus der Versammlung, — daß doch in Deutschland von einer Entwicklung zum Sozialismus nicht die Rede sein könne, und daß hier die kapitalistische Ausbeutung die Herrschaft habe — bewies ihm (Freiberger, D. Red.), daß er seiner Aufgabe, mitzuwirken an der weiteren Verdrümmung der Arbeiterklasse, nicht gewachsen war. Er entsetzte sich auch seine Naivität damit, daß alles das, was der Referent über Rußland vorgebracht hat, für ihn (Freiberger, D. Red.) völlig neu sei und räumte das Feld.

Dem Referenten war es naturgemäß ein leichtes, nachzuweisen, daß eben einem marxistisch denkenden strammen Leninisten die sich an allen Ecken und Enden zeigende kapitalistische Entwicklung in „Sowjet-Rußland“ entgehen müsse, da er ja nicht mit kritischer schärfster Blick die Entwicklung sieht, sondern eben als echter Leninist alles für Kommunismus ansieht, was ihm als solcher offeriert wird. Ganz abgesehen davon, daß man ja doch nur das zu sehen bekommt, was die russische „Arbeiter- und Bauernregierung“ zu zeigen wünscht. Die Zustimmung seitens der erschienenen Arbeiter zeigte denn auch daß auch im reaktionären Bayern der Gedanke der AAU und KAPD, zusehends an Boden gewinnt, dann auch, daß sie begreifen, die Phrasologie der vom russischen Proletariat gehaltenen KPD-Demagogen zu durchschauen und die hieraus notwendigen Konsequenzen zu ziehen. So zeigt sich, daß überall dort, wo durch intensive Aufklärungsarbeit bezüglich der Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes Schritte unternommen werden, der Gedanke der AAU und KAPD, marschiert.

Gotha
Am 21. dieses Monats fand hier ein öffentlicher Diskussionsabend statt. Thema: „Der mitteldeutsche Metallarbeiter-Streik.“ Trotzdem daß es hier keine Metallindustrie gibt, waren doch 60 Arbeiter anwesend. Es sprach ein streikender Metallarbeiter aus Magdeburg. Er schilderte die Gewerkschaften von ihrer Gründung bis heute und zeigte den anwesenden, wie die Frage des Klassenkampfes schon vor dem Kriege aus der Gewerkschaftstaktik hinausgedrängt wurde, scharf zeicherte er die Kriegspolitik und die Arbeitsgemeinschaftspolitik nach dem Kriege. An Hand von Beweisen wurde nachgewiesen, daß die Gewerkschaften als staatsbehaltende Organisation keine Kämpfer im Interesse der Arbeiterschaft führen können, damit wies er nach, daß der mitteldeutsche Metallarbeiter-Streik in eine Sackgasse geraten ist und dieser Kampf nur siegreich beendet werden kann, wenn alle Arbeiter in Deutschland sich mit den Mitteldeutschen solidarisieren, weiterkämpfen unter der Parole: gegen das System als solches.

Der Referent erklärte, daß es fraglich wäre, ob die Proletarier schon heute die Lehren aus dem mitteldeutschen Kampf ziehen, um gemeinsam mit der AAU den Kampf durchzusetzen, sondern auch die Gethürter Arbeiter müssen mit daran arbeiten, ihre Klassenossen von der Gewerkschafts-Ideologie zu befreien und mit uns zu arbeiten für die Klassenkampf-Ideologie. Nur dann kann der Sieg der Arbeiterschaft über die Kapitalistenklasse erfolgreich sein. Nachdem eine Pause von 5 Minuten eingetreten war, eröffnete der vorstehende Leiter die Diskussion. Ein Arbeiter der dortigen Zuckerfabrik gefellte

Achtung! Achtung!
Komplette Jahrgänge der KAZ 1924-27
in gutem Einband am Lager, 400 Seiten, 12,- Mk. Die Genossen bekommen Ermäßigung. — Versand nach Auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags. Porto zu Lasten des Empfängers. — Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung f. Arbeiterliteratur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13.

die Mißstände und die Handlungsweise des Betriebsrats. Im Schlußwort sprach der Referent sein Bedauern darüber aus, daß die Gewerkschaften und KPD-Sprecher nicht erschienen waren, um sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Einige Gethürter Arbeiter meinten, sie wären nicht gekommen aus Angst, und so hat sich unser Genosse mit der Frage der Betriebsräte und des Betriebsratgesetzes befaßt. Der Genosse schloß die Versammlung mit der Aufforderung, mitzuarbeiten am Aufbau der Klassenkampf-Organisationen.

Aus der Partei

Vermehrlicher oder tatsächlicher Opportunismus?

Von C. M. — Amsterdam

Es wird von uns allen empfunden, daß die KAPD die einzige revolutionäre marxistische Partei auf der Welt ist. Mit großer Klarheit und Kühnheit hat sie den prinzipiellen Kampf gegen die opportunistischen, opportunistischen, während der größte Teil der revolutionären Arbeiterschaft sich mit voller Hingabe für Rußland einsetzte und das Spielzeug wurde von allerhand Emporkömmlingen, welche wieder der Feigheit in den Handlungen der Partei, die die Selbstbewußtseinsentwicklung wurde zum Begriff, daß es zentraler Kern alle Fragen und Lösungen beherrscht; die Klassenverhältnisse bestimmen, daß es das Kriterium, das Maß ist, woran alle Fragen der Taktik gemessen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus ergaben die Auffassungen über die Union, den Antiparlamentarismus und die Klassendiktatur über ihren theoretischen Formulierungen.

Nowawes, März-Gedenkleier.

Freitag, den 9. März, in Kleins Festsäle, Wilhelmstraße. U. a. Aufführung des proletarischen Bühnenstückes „Massenaktion“.

Damit hat die Partei aber aufgehört, eine Partei im alten Sinne zu sein; Ein neuer Typ der Zusammenfassung der proletarischen, revolutionären Kräfte war damit geboren. Die Parteien des alten Typs haben und hatten immer die Absicht, selbst zur herrschenden Gewalt zu werden. Dazu müssen und müßten sie zu Massenpartien auszuwachsen, um den gewaltigen Staatsapparat beherrschen zu können. Die KAPD, gelangte aber zu der Erkenntnis, daß die Klassenverhältnisse in den hoch industrialisierten Ländern eine Parteidiktatur unmöglich machen und somit hielten ihr völlig andere Aufgaben zu. Es galt nun, nur die Kräfte zur Entfaltung zu bringen, welche die Klasse befähigen soll, die Diktatur auszuüben. Damit mußte die Partei nur Klassenpolitik treiben, während die Parteipolitik zum Wachstum der Partei den Parteien des alten Typs vorbehalten wurde. Dieser Begriff „Partei“ hat also einen anderen Inhalt bekommen.

Die Massen konnten die neuen Prinzipien für den proletarischen Klassenkampf, geboren aus dem sprudelnden Leben, sich nicht zu eigen machen. Eine schwere Zeit der Isolierung brach für die KAPD an, und die schärfsten Analysen auf politischem und ökonomischem Gebiete vermochten nicht, die Massen von ihren Illusionen loszureißen. In unaufröhlicher, mühseliger Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Aber dann gab es eine Aenderung. Das völlige Fiasko der Radau-Politik der KPD, die Festsitzung in die Front der Konterrevolution der Gewerkschaften, der Zusammenbruch der Zellenaktive brachten die Rebellion der revolutionären Arbeiter gegen die Parteipolitik der 3. Internationale und damit die Zersetzung der KPD. Hiermit war die Bedingung gegeben, die in der KAPD, der KPD, Erfolg haben konnte: die enttäuschten Arbeiter ihren Weg zum revolutionären Klassenkampf finden konnten.

Und die KAPD, hat die Gelegenheit gut benutzt, wo sie immer wieder die politischen Lehren der noch ungenutzten Forderungen der suchenden Proletarier nachwies. Die „Entscheidende Linke“ formte die Gruppe, welche tatsächlich am entscheidendsten der revolutionären Klassenfront zustrebte. In diesem Augenblicke, daß die KAPD in eine Kampfgemeinschaft mit der E. L. trat, vor allem, wo es sich in der Hauptsache um die Ausschaltung der Granaten-Affäre handelte. Man konnte hier sehr gut getrennt marschieren, ohne sich gegenseitig zu behindern. Die „Entscheidende Linke“ formte die Gruppe, welche tatsächlich am entscheidendsten der revolutionären Klassenfront zustrebte. In diesem Augenblicke, daß die KAPD in eine Kampfgemeinschaft mit der E. L. trat, vor allem, wo es sich in der Hauptsache um die Ausschaltung der Granaten-Affäre handelte. Man konnte hier sehr gut getrennt marschieren, ohne sich gegenseitig zu behindern. Die „Entscheidende Linke“ formte die Gruppe, welche tatsächlich am entscheidendsten der revolutionären Klassenfront zustrebte.

Die Aenderung der Taktik vorgenommen ihre Einzelprophetie, ist u. E. nach „Blödsinn“. Reformismus würde es nur sein, wenn die KAPD nicht ihren Prinzipien gemäß handelte, oder die Kritik an den demokratisch-kapitalistischen Institutionen unterließ. Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Aber dann gab es eine Aenderung. Das völlige Fiasko der Radau-Politik der KPD, die Festsitzung in die Front der Konterrevolution der Gewerkschaften, der Zusammenbruch der Zellenaktive brachten die Rebellion der revolutionären Arbeiter gegen die Parteipolitik der 3. Internationale und damit die Zersetzung der KPD. Hiermit war die Bedingung gegeben, die in der KAPD, der KPD, Erfolg haben konnte: die enttäuschten Arbeiter ihren Weg zum revolutionären Klassenkampf finden konnten.

So wird es also von den Körperschaften der Partei angefaßt, und ... durchgeführt! Im Wesen wiederholt sich hier, was wir schon einmal mit dem Essener erlebt haben. Damals hatten die Führer aus eigener Weisheit, auf eigene Faust, eine Aenderung der Taktik vorgenommen ihre Einzelprophetie, ist u. E. nach „Blödsinn“. Reformismus würde es nur sein, wenn die KAPD nicht ihren Prinzipien gemäß handelte, oder die Kritik an den demokratisch-kapitalistischen Institutionen unterließ. Arbeit stand die kleine Gruppe der KAPD auf der Bresche, scheinbar ohne jeden Erfolg. Aber dann gab es eine Aenderung. Das völlige Fiasko der Radau-Politik der KPD, die Festsitzung in die Front der Konterrevolution der Gewerkschaften, der Zusammenbruch der Zellenaktive brachten die Rebellion der revolutionären Arbeiter gegen die Parteipolitik der 3. Internationale und damit die Zersetzung der KPD. Hiermit war die Bedingung gegeben, die in der KAPD, der KPD, Erfolg haben konnte: die enttäuschten Arbeiter ihren Weg zum revolutionären Klassenkampf finden konnten.

Sprechbühne, um eine Spielart des revolutionären Parlamentarismus. Die Beweise dafür wurden in der Hauptsache von der ZAS, gebracht. So wurde dort die Granatenrev. von Schwarz im Reichstag von einem Vertreter der Körperschaften als revolutionäre Arbeit gepriesen und so sah er auch hier einen „kleinen Vorteil“ der parlamentarischen Arbeit. Auch noch in anderen Fällen hielt dieser führende Genosse es für richtig, daß Parlament als revolutionäre Sprechbühne zu gebrauchen. Wir wollen zuerst sehen, wohin dieser Opportunismus auch hier, wie immer, führen muß zu dem Gegenteil von dem was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohin dieser Opportunismus auch hier, wie immer, führen muß zu dem Gegenteil von dem was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohin dieser Opportunismus auch hier, wie immer, führen muß zu dem Gegenteil von dem was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohin dieser Opportunismus auch hier, wie immer, führen muß zu dem Gegenteil von dem was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohin dieser Opportunismus auch hier, wie immer, führen muß zu dem Gegenteil von dem was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Wir wollen zuerst sehen, wohin dieser Opportunismus auch hier, wie immer, führen muß zu dem Gegenteil von dem was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt. Wir wollen zuerst sehen, wohin dieser Opportunismus auch hier, wie immer, führen muß zu dem Gegenteil von dem was bezweckt war. Zweitens wollen wir aufzeigen, wie es notwendig zu Parteipolitik führt.

Zur Orientierung. Der Verfasser des Artikels: Realpolitik und Revolution, der für den Proletarier bestimmt war, ist Karl Schlichter.

Organisatorische Mitteilungen

Bezirkskonferenz der KAPD, Ruhrgebiet
Sonntag, den 4. März 1928, vormittags 10.00 Uhr, im Lokal Josef Wessendorf, Heine, Rosenstraße, Ecke Gartenstraße. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Reichsparteitag (Ostern 1928); 2. Organisatorisches; a) Kassierung, b) Jugendfrage, c) AAU; 3. Verschiedenes.

Groß-Berlin. Donnerstag, den 8. März, Distriktsmitgliederversammlungen in den bekannten Lokalen. Tagesordnung: Bericht von der Funktionärerversammlung.

6. Unterbezirk. Öffentlicher Diskussionsabend Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr, Gneisenaustraße 35, bei Lange. Thema: **Parlamentarismus oder revolutionärer Klassenkampf.** Die KPD, sowie RFB-Genossen sind besonders eingeladen.

AAU 14. Bezirk.
Am Freitag, den 2. März 1928, abends 8 Uhr, Vortrag: Die Wirtschaft im Mittelalter. — Das Handwerk. Bei Schwarzkopf, Neukölln, Fontanestr. 26. Rege Beteiligung wird erwartet. — Gäste willkommen.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Georg Strabing, Berlin N, Hagenauner Str. 12. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Iszodant, Berlin O 17.

Bestellzettel
Ich bestelle hiermit die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus. Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

Die Perspektive der kapitalistischen Entwicklung

Kein Zweifel, wenn man die Geschichte der Novemberrevolution schreibt, kann man, wie Marx in „Klassenkämpfe in Frankreich“ begründet: „Mit Ausnahme weniger Kapitel trägt jeder bedeutende Abschnitt der Revolutionsannalen die Ueberschrift: Niederlage der Revolution.“ Doch nicht nur in den Ueberschriften der einzelnen Abschnitte treffen Marx' Sätze zu, sondern noch vielmehr auf das charakteristische des Inhalts, nämlich: Was in diesen Niederlagen erlag, war nicht die Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zugesetzt hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zugesetzt hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zugesetzt hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zugesetzt hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

„Mit einem Worte. Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung der Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhangsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengesetzten zugesetzt hatten — Personen, Illusionen, Vorstellungen, Projekte, wovon die revolutionäre Partei (Proletariat d. V.) vor der Februarrevolution (November-Revolution d. V.) nicht frei war, wovon nicht der Februar-Stieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.“

Verderbte Illusionen

Zum Streik der Berliner Werkzeugmacher

Nach dem „glänzenden Sieg“ der mitteldeutschen Metallarbeiter sind nunmehr die Werkzeugmacher in Berlin an der Reihe. Es nützt nichts, hier noch hinter dem Berge zu halten. Man weiß nicht, soll man über die Naivität lachen, die da als „Klugheit“ und Strategie feilgehoben wird, oder soll man sich über die Komödie der Strategen empören, die ganz genau wissen, daß sie in den Schlingen ihrer angeblichen Klugheit so hoffnungslos zappeln, wie ein Fischlein an der Angel. Man weiß des ferneren nicht, soll man die Metallarbeiter Berlins bemitleiden, oder soll man sich abfinden mit der Feststellung, die Rosa Luxemburg einmal machte, daß das Proletariat im Grunde genommen doch die „Führer“ hat, die es verdient.

Aber dies dürfte natürlich auch wenig Sinn haben. Dem revolutionären Proletariat bleibt bei aller Trostlosigkeit der Dinge zuletzt nichts anderes übrig, als zu untersuchen, was das Proletariat will, und mit welchen Mitteln es dies, sein Ziel, anstrebt.

Die Werkzeugmacher wollen mehr Geld. Das ist kein schlechter Gedanke. Aber vor ihnen haben das auch ihre Kollegen gewollt. Sie haben wochenlang gestreikt, und haben — zwei Pfennige — erstreikt. Denn drei wollte man ihnen ja am meisten bewilligen. Und die Gewerkschaften haben ihnen gesagt, daß das zwar nicht viel, aber denn doch „besser wie nischt“ sei. Und nun sind sie wieder am Schuffen. Ausgehungert, vollends auf den Hund gekommen.

Sie stehen vor der Entscheidung, entweder sich dem Diktat des Schlichters zu fügen, oder sich einen Dreck an die Demokratie zu kehren, und den Kampf aufzunehmen. Das letztere konnten sie natürlich auch nicht alleine. Sie hätten die gesamten Metallarbeiter im Reich aufrufen müssen. Hätten selbst durch selbstgewählte revolutionäre Führung den Kampf gegen die Staatsgewalt aufnehmen müssen. Hätten das gesamte Proletariat aufrufen müssen, weil jeder Kampf gegen die Kapitaloffensive und damit gegen die politische Gewalt der Bourgeoisie ein Kampf des gesamten Proletariats ist.

Sie haben es nicht getan. Sie haben sich von ihren Gewerkschaften aushungern lassen, und waren so gerade zu der Zeit müde, als der Kampf beginnen sollte. Daß die Gewerkschaften eine wirkliche Aktion der hungernden Massen gegen den Kapitalismus und seinen Staat führen, das kann nur noch ein hoffnungsloser Phantast glauben. Sie ließen sich aushungern, ließen sich mit Illusionen füttern, und ließen sich zuguterletzt verraten, wie das von Anfang an geplant war.

aber sie sind zu Verhandlungen bereit. Verhandlungen also über die Forderungen natürlich! Und es werden einige Pfennige bewilligt werden, und es wird sehr viel geschimpft werden, aber die Gewerkschaften können die Ablehnung nicht „empfehlen“, oder nur so lange, bis ein Schiedsspruch gefällt, und dieser ihr verbindlich erklärt ist. Und dann ist es wieder aus. Eine andere Kategorie kommt an die Reihe mit einem anderen Tarif; die Gewerkschaften haben die Konjunktur, ihre verschiedensten Branchen, Betriebe, Sparten unter die verschiedensten Tarife zu bringen. Denn überall langt es kaum zum Fressen mehr.

Ehe die Berliner Werkzeugmacher sich recht klar werden, was eigentlich los ist, werden sie im „Vorwärts“ lesen, was sie zu tun haben. Heute noch „Kampf“ und morgen schon — den Befehl, recht marsch! Dies um so sicherer, da diesmal die Radauopposition ausdrücklich kapitalisierte; sie hat wohl eingesehen, daß man im Rahmen der Gewerkschaften eben nur Gewerkschaftspolitik treiben kann. Die „Rote Fahne“ schreibt trotzdem ihr auf die Nerven fallendes stumpfsinniges Lied in die Welt hinaus, aber wer nimmt dies noch ernst? Kein Mensch!

Was die Werkzeugmacher von sich, ihrem Streik, der „schlaun Taktik“ usw. denken, — das alles war einmal. Es war einmal, daß ein höchst qualifizierter Beruf eine Sonderstellung einnahm. Die Rationalisierung mit ihrer auf die Spitze getriebenen Arbeitstellung macht langsam alles gleich. Es war einmal, daß eine Kategorie durch Arbeitsverweigerung die Kapitalisten vor die Frage stellen konnte: Verbesserung des Lohnes, oder Verzicht auf die durch den Streik ausfallende Profitrate. Die monopolistisch organisierte Kapitalistenklasse begegnet diesem Versuch mit der Generalaussperrung und legt so die Gewerkschaftskassenschränke trocken. Die Angst um liebe Geld flößt den Besitzern der Gewerkschaftskassen jene „Schlauheit“ ein, die sie ängstlich jeden größeren Streik vermeiden läßt, und läßt sie — sollte es dennoch den Proletariats eintreffen, die „Disziplin“ zu durchbrechen — ängstlich nach der helfenden Hand des Schlichters schielen.

Die kapitalistische Entwicklung selbst knetet das Proletariat zu jener Einheit mit gemeinsamem Hunger, gemeinsamem Schicksal, gemeinsamen Aufgaben. Nur als Klasse, nicht mehr als Beruf, kann es kämpfend den eisernen Panzer der Demokratie zersperren. Diese gegebene Wirklichkeit gebietet ihm, mit einer Taktik und einem Organisationsystem zu brechen, daß nur ein Glied in der Kette ist, mit der es gedrosselt wird. Die Sprengung der alten Formen der Arbeiterbewegung ist jedoch zu gleicher Zeit die Vorbereitung zu der endgültigen Auseinandersetzung von Klasse zu Klasse. Und um die Aktionsfähigkeit der Klasse zu sichern, muß sich das Proletariat die Klassenorganisation, die Betriebsorganisations schaffen, die es in der Allgemeinen Arbeiter-Union vereint. Geht das Proletariat diesen Weg nicht, bleibt es der Gefangene der Vergangenheit, und steht der Kapitaloffensive hilflos gegenüber.

gewaltige Mengen von Produktionsmitteln in die Luft gesprengt und die Produktivkräfte zerstört. Der Autoritätsgedanke von Union, Solidarität, die göttliche Weltordnung war bei den Massen stark erschüttert und die politische Gewalt fiel wie eine reife Frucht in die Hände der Arbeiter. In dem Ruf „Alle Macht den Räten“ zeigte sich die Tatze des Löwen. Nach kurzem Zurückweichen wurde die bürgerliche Phalanx wieder hergestellt und mit Hilfe von SPD und Gewerkschaften gelang es der Bourgeoisie ihre politischen Machtpositionen zu rückzuerobern. Mit Feuerkrieg ging sie an die Reorganisation der Wirtschaft, die Konterrevolution und Abmahnung im nationalen Maßstabe lagten einander. Unter den Parolen „Nur Arbeit kann uns retten“ und „Arbeit ist Sozialismus“ wurden im Interesse des kapitalistischen Wiederaufbaues die proletarischen heizer getrennt hatten, der Anfang eines neuen kapitalistischen Morgenrot, sondern der wirtschaftliche und politische Bankrott. Der Kommunismus wurde das Gebot der Stunde. Die Wirtschaft war völlig durchgeändert. Der Krieg hatte

